

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Kolo:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 10 " — 5
 Monatlich . . . 1 " — 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — " Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 7 " — " "

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 9 " — " "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 286.

Hermannstadt, Mittwoch den 12. Dezember 1906.

122. Jahrgang.

Kaiser-König Franz Josef und das allgemeine Wahlrecht.

Wien, im Dezember.

Augenblicklich feiern alle freisinnigen Parteien in Oesterreich das große Ereignis, die Erledigung der Wahlreform im Abgeordnetenhaus. Sie hat heisse Kämpfe gekostet, und noch in den allerletzten Tagen war das Parlament der Schaulosigkeit ständlicher Szenen, die ihm nicht zur besonderen Ehre gereichen. Freilich waren es seltene bekannte Lärmmacher, die sie inszenierten, turbulente Elemente vom äußersten radikalen Flügel der verschiedenen nationalen Parteien. Weinade jedes Parlament weist Elemente dieser Art auf. Im österreichischen Abgeordnetenhaus spielten sie allerdings lange Zeit eine Rolle über Gebühr. Es war ein schwaches, zerklüftetes, in gar zu zahlreiche Fraktionen zerfallenes Parlament, in dem die Leute mit den starken Lungen nur zu bald den Ton angaben. Es leistete sich skandalöse Auftritte in einem Umfange und in einer Anzahl wie wohl keine zweite Volksvertretung. Und eine Vereinerung des Schimpfepitokons um fastige Ausdrücke, die einfach episch genannt werden muß. Niemand hätte diesem schwachen, zornwütigen, arbeitsträgen Hause noch eine Kraftleistung zutraut, wie es die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in Oesterreich bildet. Nun ist das Unwahrscheinliche doch zur Tatsache geworden. Große Verdienste um den Erfolg erwarb sich der gegenwärtige Ministerpräsident Baron Beck. Seine kluge Führung, seine diplomatische Geschicklichkeit, sein verlässlicher Geist feierten hundertmal Triumphe, wenn schier unvereinbare Gegensätze in die Bahn des Kompromisses geleitet wurden. Es war ein schweres Stück Arbeit, die staatsmännische Kunst da geleistet hat.

Die mächtigste Krone der Regierung bei ihrem schwierigen Werke war der Wille der Krone. Die Initiative zur Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in Oesterreich hat Kaiser Franz Josef ergriffen. Er wollte das parlamentarische Leben in Oesterreich auf die breiteste freiheitliche Grundlage legen, sein Regierungswort förmlich durch die Verleihung politischer Rechte an die Massen krönen. Bei den festlichen Empfängen in der Hofburg verkündete er keine Gelegenheiten, um bei den Führern der streitigen Parteien im Sinne seiner wohlmeinenden Absichten zu wirken. Er tat dies auch bei dem Empfange der österreichischen Delegation in Budapest in den letzten Tagen mit Hinblick auf die Frondeurrolle, die das Wiener Herrenhaus übernehmen will. Denn die Schwierigkeiten der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes sind mit ihrer Erledigung im Abgeordnetenhaus nicht beendet. Im Herrenhause soll die letzte Zwangsburg für das Privilegienwahlrecht ausgerichtet werden. Bei dem letzten Empfange in Budapest sprach nun der Kaiser verschiedenen Delegierten gegenüber seine bestimmte Erwartung aus, daß sich die Wais mit der freiheitlichen Reform befreunden und abfinden werden. Nun soll man aber die vornehmen Herren hören, die stets die dynastischen Interessen vordrängen, wenn es sich um Beschränkung der Volksrechte handelt, wie sie plötzlich mit heiligem Eifer für die Wahrung der parlamentarischen Rechte gegenüber den Einmüchungen der Krone eintreten und declamieren! Und plötzlich gilt ihnen der dynastische Wille gar nichts, da die Art an ihre unbilligen und überlebten Vorrechte gelegt werden soll. Wenigstens an einem Punkte. Denn es bleiben ihnen der unbilligen und überlebten Vorrechte in diesem Saale noch so viel, daß sie sich hüten sollten, gar zu viel Aufhebens davon zu machen, wenn einmal eine Ausdehnung der Volksrechte in Frage steht.

Die Herren wissen übrigens, daß ihr Kampf vergeblich ist. Ihr Widerstand gegen das allgemeine Wahlrecht kann eine Stimmung in Oesterreich hervorbringen, die den Wais sehr unangenehm wäre. Und so denken sie denn bereits an den Rückzug, bei dem sich ein Protestieren für sie herauszulagen ließe. Der Kaiser hat das Recht, so viele Mitglieder in das Herrenhaus zu berufen, wie ihm beliebt. Und bei früheren Oppositionsgelüsten unserer Grandseigneurs hat wiederholt ein ausgiebiger

Waischub das Ringlein der Waage bei den Abstimmungen im Herrenhause nach den Wünschen der Regierung beeinflusst. Das wäre denn auch das letzte Mittel, um das allgemeine Wahlrecht im Herrenhause durchzusetzen. Das Herrenhaus kann die freisinnige Reform nicht verhindern. Es kann höchstens ihre Einführung um eine Sessionsfrist verzögern. Freilich wäre auch das zurzeit unangenehm, da die Mandatsdauer des Abgeordnetenhauses bereits in den ersten Monaten des nächsten Jahres erlischt. Aber scheitern kann das allgemeine Wahlrecht nicht an der Gegnerschaft des Herrenhauses.

In dieser Erkenntnis formulieren die Wais bereits den Kaufpreis für ihre Zustimmung zur Wahlreform. Sie möchten dafür das Herrenhaus zu einem unerhätlichen Ball für ihre Interessen machen. Für die Mitglieder des Herrenhauses, die dort insolge Berufung der Krone Sitz und Stimme haben, soll der numerus clausus eingeführt werden. Das heißt, die Zahl dieser Mitglieder soll nicht höher sein dürfen, als sie gegenwärtig ist. Bürgerchaften gegen neue, majorisierende Waischübe, das ist das Lösungswort der Herren. Es ist nun sehr fraglich, ob die maßgebenden Faktoren in Oesterreich, Krone, Regierung und Abgeordnetenhause, geneigt sein dürften, das Herrenhaus mit derartigen unübersteiglichen Schutzmauern zu versehen. Die aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgehende Volksvertretung würde viel an Macht und Wert einbüßen, könnten ihre Beschlüsse an einem Herrenhause scheitern, dem nicht bezukommen ist. Man kann also der ingeniösen Eingebung der Wais nicht viele Chancen zusprechen. Es wäre denn, daß, wie in anderen Staaten, besondere Garantien dafür geschaffen werden, daß der Wille der unteren Kammer in letzter Linie doch zu seinem Rechte kommt. Den maßgebenden Einfluß der konservativen Herren in Ehren! Aber jeden Fortschritt kann man durch sie doch nicht lahmlegen lassen. Und dazu wäre ihnen die Möglichkeit gegeben, wenn man ihnen den verlangten Kaufpreis ohne weitere Einschränkung zahlen wollte.

B. T.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Gegenüber den Meldungen einiger Blätter, als ob der Minister des Innern Graf Julius Andrássy die Institution des Virilismus auch in den Komitaten abzuschaffen gedächte, wird die „Bud. Kor.“ von kompetenter Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß sich die bezüglichen Ausführungen und Andeutungen des Ministers nur auf die Haupt- und Residenzstadt bezogen haben.

Die Legation in Koush hat stattgehabte Generalversammlung des Municipiums des Komitats Bolyhom hat aus Anlaß der Beratung der Maßnahmen gegen die nationalistische Agitationen beschlossen, im Interesse der Unterdrückung solcher Agitationen die Regierung um entsprechende Modifizierung des Nationalitätengesetzes, um Verschärfung der von der Aufrechterhaltung handelnden Paragraphen des Strafgesetzbuches, um Sicherung der ungarischen Hegemonie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und schließlich um Unterstützung der ungarischen Geldinstitute in den von Nationalitäten bewohnten Landesteilen zu bitten.

Oesterreich-Ungarn. Die leitenden Männer der Mohamedaner Bosniens haben kürzlich in einer Versammlung beschlossen, ihre Beschwerden den Mitgliedern der österreichischen und der ungarischen Delegation in der Form eines Memorandums zu überreichen. Mit der Durchführung dieses Beschlusses wurde ein engeres Komitee betraut, welches das Memorandum bereits fertiggestellt hat. In dem Memorandum weisen die Mohamedaner Bosniens auf die Verkümmerng ihres Versammlungsrechtes, ihrer Pressefreiheit und Autonomie hin und bitten, eine Verbindung zwischen ihrer Kirche und der obersten mohamedanischen Kirchenbehörde in Konstantinopel herzustellen. Sie beschwerten sich ferner darüber, daß das eigentliche Ziel der Pazifizierung und Annexionierung

der okkupierten Länder, die Regelung der Agrarfrage, in einer ihre Interessen gefährdenden Weise angestrebt werde. Das Komitee ist bereits in Budapest eingetroffen und wird in den nächsten Tagen mit den österreichischen und ungarischen Delegierten in Verbindung treten. Das Komitee wird das Memorandum auch den ungarischen Ministern überreichen. Solche Deputationen sind schon zur regelmäßigen Begleitscheidung einer Tagung der Delegation geworden.

Es steht nunmehr fest, daß die österreichische Delegation ihre Arbeit bis zum 17. Dezember fortsetzen und in mehreren Plenarsitzungen so viel als möglich von der Vorlage der gemeinsamen Regierung erledigen wird. In der Zeit vom 17. bis 22. Dezember sollen beide Häuser des Reichsrates das von der Regierung unterbreitete Budgetprovisorium erledigen.

Die „Slawische Korrespondenz“ veröffentlicht ein offenbar aus Kreisen, die dem Handelsministerium nahe stehen, stammendes Kommuniqué, in welchem es heißt: „Wohl enthält die Abmachung mit dem Kriegsministerium über die Aufteilung der Lieferungen viele Nachteile für Oesterreich, allein sie bringt auch eine ganze Reihe von Vorteilen, durch welche das ungeresselte und bisher labile Verhältnis der beiden Staaten der Monarchie in Bezug auf die Heereslieferungen geregelt wird. Ganz abgesehen hievon, ist dieser Pakt keineswegs ein unwiderruflicher oder gar gesetzlich garantierter Abschluß, sondern beruht lediglich auf einer bloßen Vereinbarung der Regierungsvertreter. Findet jedoch dieser Beschluß in der Öffentlichkeit nicht das gewünschte Verständnis, entstehen insbesondere Differenzen in Bezug auf das fruchtigste Moment, die Arbeitslöhne, so besteht durchaus kein Hindernis, die Sache abermals zur Verhandlung zu bringen, denn der österreichischen Regierung steht es vollkommen frei, sowohl der ungarischen Regierung als auch der Heeresverwaltung neue Vorschläge zu machen. Wohl muß erwogen werden, was unter den gegebenen Verhältnissen und bei der gebotenen Rücksichtnahme auf die gegenseitigen Beziehungen überhaupt erreichbar erscheint, und es genügt nicht, durch akademische Auseinandersetzungen vollen Erfolg oder einen Sieg anzustreben, der naturgemäß eine vollständige Auflösung des bestehenden Verhältnisses bringen müßte.“

Oesterreich. Am 8. d. M. fand in Prag ein Kongress der tschechischen Realistenpartei statt, auf dem u. A. eine Resolution angenommen wurde, in der das Vorgehen der Ungarn gegen die Slowaken in schärfster Weise verurteilt wird. Es wurde beschlossen, in der Angelegenheit des in den letzten Tagen stattgefundenen politischen Prozesses gegen slowakische Parteiführer in Rozsabeon, sowie überhaupt in Angelegenheit der Behandlung der Slowaken eine Broschüre in deutscher und französischer Sprache herauszugeben und zu Gunsten der slowakischen Bevölkerung einen Appell an die ganze zivilisierte Welt zu richten.

Das über die am 9. d. in Prag abgehaltene Sitzung der deutschen Parteien in Böhmen ausgegebene, telegraphisch auszugswweise skizzierte Kommuniqué hat folgenden Wortlaut:

„Die heute in Prag versammelten Vertreter der deutschen Agrarpartei, der deutschen Fortschrittspartei, der Freialtsdeutschen und der deutschen Volkspartei sprechen als ihre Ueberzeugung aus, daß es für die ureigensten alleseitigen Interessen des deutschen Volkes in Oesterreich unbedingt notwendig erscheint, daß alle national und freiheitlich gesinnten deutschen Abgeordneten zur gemeinsamen Vertretung der nationalen und politischen Rechte der Deutschen sich zu einem Verband zusammenschließen. Die heute versammelten Abgeordneten verpflichteten sich zunächst, für den böhmischen Landtag in ihrer Gruppe dahin zu wirken, daß schon in der nächsten Tagung des böhmischen Landtages diese Einigung zustande kommt. Die deutsche Wählerchaft in Böhmen wird aufgefordert, bei künftigen Reichstagswahlen die Wahlbewerber zu verpflichten, für eine solche nationale Vereinigung der deutschen Abgeordneten auch im Reichsrate unbedingt und mit allen Kräften einzutreten. Vor Allem erklären die versammelten Vertreter die Durchführung der nächsten Reichsrats-

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von C. v. Verlepsh.
 (38. Fortsetzung.)

Sie steht auf und wandelt leise im Zimmer auf und nieder. Da drängt sich eine kleine, weiße Gestalt zu ihr heran und zwei weiche Händchen fassen vorsichtig ihren Arm. Das Kind spricht nichts, es legt nur still seinen Kopf an ihre Knie.

„Wie das wohl tut, wie das heilt; sie nimmt die Kleine auf ihren Arm, damit die nackten Füßchen nicht länger den Boden berühren, und trägt sie in ihr Bettchen zurück.“

„Warum kommst du, Käthchen?“

„Du bist traurig, der Onkel Doktor sagt, ich soll dich nicht traurig sein lassen.“

„Wann hat er das gesagt?“

„Dama! am Meer.“

Gertrud senkt den Kopf. Ja dama! — Jetzt fragt er wohl kaum danach, ob sie traurig ist.

Sie sitzt im Dunkeln an des Kindes Bett, das gar nicht einschlafen will. Es hat so viel zu fragen.

„Tante Trudchen, kommen die Menschen in den Himmel, wenn sie gestorben sind?“

„Ja, mein Kind, zum lieben Gott.“

„Der liebe Gott ist sehr gut, nicht?“

„Gott ist die Liebe,“ entgegnet Gertrud leise, und der kleine Kopf scheint es zu begreifen.

„Aber ich möchte doch nicht allein zum lieben Gott gehen, ich hätte Angst. Du mußt mit mir sein, wenn ich einmal sterbe. Besser wie du kann der liebe Gott doch nicht sein; so gut ist keiner sonst.“

„Du mußt nicht so sprechen, mein Liebling. Gott ist viel, viel besser als ich.“

Das Kind mag keinen Widerspruch. Was die Tante sagt, muß wahr sein, sie weiß alles. Und doch will es nicht in den kleinen Kopf hinein, daß es so sein soll.

„Kommen alle Menschen in den Himmel?“

„Nur die, welche gut und recht gelebt haben.“

„Ich werde gut sein. Werde ich auch die Engeln sehen, wenn ich tot bin?“

„Ja, sie werden dich zum lieben Gott bringen.“

„Mein du, du sollst mich zu ihm bringen.“

„Mein Käthchen, Gott kann mich früher von der Erde nehmen als dich; ich kann nicht zugleich mit dir gehen.“

Das Kind faßte angstvoll nach ihrer Hand.

„Du darfst aber nicht früher gehen, als ich. Was soll ich denn machen, wenn du fort bist, so fort wie mein Mütterchen?“

„Der liebe Gott wird dich nie verlassen.“

Käthchen schüttelte den Kopf.

„Ich hab' dich aber viel lieber als den lieben Gott. Ich hab' ihn ja noch nie gesehen.“

Sie richtet sich im Bettchen auf und schlingt die Arme um Gertruds Hals. Mit diesem Kinde in den Armen trotz sie dem Schicksal. Sein Herz und seinen Geist zu bilden, ist der Mühe eines ganzen Lebens wert.

„Schlaf, mein süßes Kind; ich bleibe bei dir.“

Käthchen schläft schon lange, die Liebe wacht an ihrem Bettchen. Die Liebe arbeitet für sie, damit sie keinen Mangel leiden braucht.

Dr. Haller aber hat nichts, das ihm überwinden hilft, als seine Wissenschaft.

Wir wollen das beste; aber das Schicksal greift mit eiserner Hand in die Zügel und lenkt uns, wer weiß wohin?

Bei Rüdelsbergs ist große Gesellschaft; der Kommerzienrat will die Verlobung seiner einzigen Tochter, die der Kaisertrauer wegen kranklos verließ, nach beendeter Badereise großartig gefeiert haben. Dr. Haller, wenig in Festesimmung, hat ablagen wollen, doch hat ihn die Erwägung, daß unbestimmte Gerüchte ihn in irgend welche Beziehungen zu Leonore gebracht haben, veranlaßt, die Einladung anzunehmen.

Leonore behandelt ihn kalt-freundlich, sie hat etwas Verlegendes in ihrem Wesen. Oder tut ihm nur alles weh, weil es so traurig in seinem Herzen ausfieht? Er sucht sich ein stilles Zimmer auf. Als er ein Gemach betritt, fahren eben Thomas und Else Gerlach erschröck mit den Köpfen auseinander.

„Du bist's bloß, Doktor? Na Goldbese, dann schadet es nichts, der ist ja ein Wissender.“

Uebermütig drückt er noch einen Ruß auf ihre purpurnen Lippen. Sie blickt ihn vorwurfsvoll an.

„Kurt!“

Er hält die kleine widerstrebende Hand fest.

„Weißt du, Reinhold, was wir soeben besprochen haben? Meine kleine Goldbese hatte es sich in ihren Kopf gelegt, noch kurze Zeit wenigstens meine heimliche Braut zu sein.“

„Aber Kurt!“

„Daraus haben wir bis jetzt die gestrengen Eltern und Geschwister noch nicht ins Vertrauen gezogen. Aber morgen gehe ich im Frack, mit weißer Binde und Lackstiefeln zu Oberlehrers und hole mir den väterlichen und mütterlichen Segen. Der übermorgende Tag bringt dir dann die Anzeige meiner offiziellen Verlobung, und du kannst uns, wenn du zwischen fünf und sechs Uhr nachmittags keine Promenade machst, vielleicht zum ersten Male untergefaßt spazieren gehen sehen, damit unser Bund die Feuertaufe erhalte. Else hat sich schon einen Schleiter zu der Prozedur gekauft, der ganz der Mode entgegen über das ganze Gesicht gezogen werden soll.“

„Kurt, du böser Mann! Sie glauben gar nicht, Herr Doktor, wie schwer mit ihm auszukommen ist.“

wählen als eine gemeinsame nationale Angelegenheit der hier vertretenen Parteien.

Oesterreich und Rumänien. Aus Suczava wird geschrieben: Seit einiger Zeit tagt hier eine internationale Suczava-Regulierungskommission, bestehend von Seiten der rumänischen Regierung aus den Herren: R. Docan, Legationssekretär und Dienstchef der speziellen und Grenzarbeiten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Al. F. Badescu, Chefingenieur und Leiter der Hafnarbeiten Calarasi-Tulcea aus Galaz — und von österreichischer Seite aus den Herren: Fried. Haberbandt, Oberbaurat und Vorstand des Baudepartements des Innern in Wien, Sekretär Mayer und noch einem Gehilfen. Von dieser Kommission wurden bereits energische Arbeiten in Angriff genommen, damit der Fluß Suczava, der fortan endgiltig die Grenzen zwischen Oesterreich und Rumänien bilden wird, nicht aus seinen Ufern treten und seinen Lauf nicht mehr ändern soll. — Die erwähnten Herren besuchten bei dieser Gelegenheit die Ruinen des einstigen Schlosses der moldauischen Fürsten und das Museum, wo sich die mannigfaltigen im Schloße vorgefundenen Gegenstände befinden, mit sichtlichem großen Interesse, sowie auch das Kloster Zamla mit dem Observatorium, wo die vom polnischen König Sobieski angelegten Befestigungen zu sehen sind.

Deutschland. Der bekannte polnische Dichter Henryk Sienkiewicz veröffentlicht in Angelegenheit des Schulstreites in Polen im „Glas“ neuerlich ein offenes Schreiben, in welchem er zunächst mit Entrüstung den von einigen deutschen Blättern geäußerten Verdacht zurückweist, als ob die Polen die Absicht hätten, eine Revolution gegen Preußen zu unternehmen und sich bereits zum Aufstand vorbereiteten. Weiter protestiert Sienkiewicz gegen die Behauptung, daß bereits geheime Organisationen zu diesem Zwecke bestehen, fordert aber gleichzeitig die polnische Bevölkerung Preußens auf, geduldig auszuhalten und sich vom gewöhnlichen Wege durch keine Agitation und durch keine Provokation abdrängen zu lassen, denn es verleihe einem Volke eine bedeutend größere Kraft, wenn es sich auf den Boden des göttlichen und menschlichen Rechtes stellt, als wenn es von seiner Entrüstung sich fortreißen läßt. Von Aufstand und Agitation sei keine Rede, aber jeder, auch der kleinste Vorfalle, der durch Verhuldung von Polen sich ereignet, sei Wasser auf die Mühle des Feindes. Schließlich ermutigt Sienkiewicz die Polen in Preußen, tapfer in ihrem Widerstande gegen die Ungerechtigkeiten auszuhalten und ihre nationalen Rechte energisch, aber mit legalen Mitteln und ohne Störung der Ruhe und Ordnung zu verteidigen. „Gott und das Recht mögen auf unserer, die Gewalt auf Seite der Anderen stehen.“

England. Wie man aus London schreibt, erdient unter Führung des ersten katholischen Peers Englands, des Herzogs von Norfolk, eine Deputation von Katholiken, die aus einer Reihe größerer Provinzstädte entsendet wurde, bei Lord Lansdowne, um ihm ihre Sorgen bezüglich der Unterrichtsfrage vorzutragen und ihn zu bitten, daß er und seine Freunde bei den kommenden Verhandlungen mit der Regierung an ihren Amendements zugunsten der Bekenntnisschulen festhalten.

Einer der Deputierten gab der Befürchtung Ausdruck, daß durch die Bestimmungen der neuen Bill Priester und Nonnen von den Schulen verbannt werden könnten, was sicher große Erregung hervorrufen würde. Lord Lansdowne erwiderte, die Peers seien der Zuversicht, daß es ihnen möglich sein werde, eine im falschen Geiste entworfene Bill zu einem leidlichen Gesetz zu gestalten. Eine ihrer Hauptforderungen aber sei, daß die Schulen, welche einer bestimmten Glaubensrichtung ihre Existenz verdanken und nach den Grundfragen dieser Bekenntnisform geleitet werden, ihren Charakter behalten müssen. Er glaube nicht, daß die Regierung so weit gehen werde, die Amendements des Oberhauses an bloße abzulehnen. Die Deputation brauche nicht zu befürchten, daß die Lords für die Erledigung der Kontroverse einen zu hohen Preis zahlen würden.

Generalversammlung der sächsischen Universität.
Sitzung vom 11. Dezember.

Vorsitzer: Obergelehrter und Kommissar der Sachen Gustav Thalmann.
Schriftführer: Universitätssekretär Dr. Julius Drendl.
Das Protokoll über die Sitzung vom 10. d. wird verlesen und beglaubigt.

Ein eingelangtes Dotationsgesuch wird an den Finanzausschuß geleitet.
Dr. Herfurth berichtet über: 1. die Schulfondsrechnung und den Durchführungsbericht pro 1905, 2. die Schülerheimrechnung pro 1905, — 3. die Wirtschaftsrechnung pro 1905, — 4. den Schulvoranschlag pro 1906 der Medialischen Ackerbauschule, — 5. den Jahresbericht und die Jahresrechnung der Wirtlicher Ackerbauschule pro 1905/6, — 6. den Bericht über die Visitation der Marienburger Ackerbauschule, — 7. den Beschluß des Kuratoriums betreffs Remuneration des Hauptlehrers Konner, — 8. und 9. den Bericht über die Visitationen der Medialischen Ackerbauschule im Jahre 1906.

Dr. Haller reicht ihr lächelnd die Hand.
„Wenn Sie einmal eines Freundes bedürfen, Fräulein Gertrud, der Ihnen gegen den Tyrannen aufkommen hilft, dann wenden Sie sich nur an mich.“

Sie dankt ihm und sieht ihn dabei fragend aus ihren goldbraunen Augen an. Es sieht wohl etwas in seinem Antlitze geschrieben, das ihr jedes Scherzwort verbietet.

Später flüstert sie ihrem Schatz zu:
„Und er ist doch im tiefsten Herzen unglücklich. Was hat ihm Gertrud nur getan?“
Der Doktor ist allein in dem Gemach geblieben. Wie sind diese beiden Menschen glücklich! Und er?

Er birgt das Haupt in beide Hände und senkt tief auf. Da rauscht ein seltsames Kleid in seiner Nähe. Er hebt den Kopf. Eleonore Mißesberg blickt in sein bleiches, schmerzschmerztes Antlitz. Ein stolzes, frohes Gefühl durchschauert ihre Brust. Und wenn es doch wahr ist, was die geschäftigen Zungen reden, die da sagen, er trinke an einem Herzenskummer trotz seiner stolzen Haltung? Sie lechzt nicht mehr nach Rache. Wenn er sie liebt, trotz alledem, das ist alles vergeben und vergessen. Sie tritt auf ihn zu und faßt seine eiskalte Hand.

„Herr Doktor, was tun Sie hier? Sie sind nicht wohl?“
Er entzieht ihr seine Hand, streicht damit über seine glühende Stirn und sagt leise dagegen:

„Was suchen Sie, die glückliche Braut, hier in der Einsamkeit?“
Nein, er hat sein Herz nicht gegen sie verschließen können; seit er sie verloren, ist das Bewußtsein, daß er sie liebt, in ihm erwacht. Der Stolz, Stolz beugt sich ihrer Macht. Sie läßt sich auf einen Sessel nieder, ein Zittern durchfließt ihren Körper. Was ist ihr das Herz und die Ehre des andern, wenn er sie nur liebt! Was fragt sie danach, was die geschäftigen Zungen auch von ihr sprechen mögen, wenn er sie schützt!

„Glückliche Braut? Wer sagt Ihnen, daß ich glücklich bin? Meinen Sie, alle Bräute müßten es sein, die in Glanz und Schimmer dahingleben? Wissen Sie denn nicht, daß hinter den glänzenden Kulissen oft das Elend lauert? Nein, nicht glücklich, — tausende, tausendmal unglücklich!“
Sie schlägt beide Hände vor das Antlitz. (Fortsetzung folgt.)

Ad 1 wird das Absolutorium erteilt und dem Direktor der Dant ausgesprochen; ad 2 dient zur Kenntnis; ad 3 dient zur Kenntnis, desgleichen werden die übrigen Berichte zur Kenntnis genommen und betreffs der Marienburger Ackerbauschule den Visitationen der Dant ausgesprochen und ferner dem Hauptlehrer Konner (ad 7) eine Remuneration von 200 Kronen bewilligt.

Kramer trägt vor: den Bericht der Medialischen Ackerbauschule über den Ernteausweis und die Feldwirtschaft, den Baumschulbetrieb im Jahre 1905, den Voranschlag pro 1906, die Baumschulrechnung, Weingartenrechnung pro 1905 und den Kulturplan pro 1906. Die Berichte werden teils zu erfreulicher, teils zu einfacher Kenntnis genommen.

Kramer berichtet über die wegen Verleihung des Stefan Molnarschen Stipendiums eingelangten Gesuche.

Das Stipendium im Betrage von 1600 Kronen wird dem Verwaltungspraktikanten im Ackerbauministerium Dr. Oskar Fronius verliehen.

Dem Gesuche der Sophie Schmidt um eine Witwenpension (Referent Albert Dörr) wird unter Bewilligung von jährlichen 213 Kr. 33 Heller stattgegeben.

Die Erlässe des Ministers des Innern bezüglich der Beschlüsse der Generalversammlungen im Jahre 1905 und 1906 (Referent Dr. Bruckner) werden zur Kenntnis genommen.

Eine längere Debatte entspannt sich über die Form einer Vorlesung an die Regierung wegen deren Ansicht über die Bewilligung von Darlehen, an welcher der Referent, Vock, Dr. Wolff, Lehrer und der Vorsitzende sich beteiligten und die mit der Annahme des Antrages des Universitätsausschusses schloß, wonach das Zentralamt beauftragt wird, die diesfällige Repräsentation zu verfassen und namens der Generalversammlung zu unterbreiten.

Lehrer berichtet über die Statistik der Gewerbeschulen im Jahre 1905/6. Der Bericht dient zur Kenntnis. Die einschlägigen Kommissionsanträge werden zum Beschluß erhoben.

Die Vorlage des Zentralamtes betreffend die Visitation der Gewerbeschulen wird zur Kenntnis genommen.

Dem Universitätsbuchhalter Georg Römer wird ein dreimonatlicher Urlaub bewilligt.

Mit der Beforgung der Agenden des Buchhalters während dessen Urlaubsdauer wird der Universitätsforstmeister Forstwart Karl Pfalz betraut.

Nach hiemit erschöpfter Tagesordnung eröffnet Vorsitzender die Sitzung der sächsischen Siebenrichter.

Nach Verlesung und Beglaubigung des Protokolls über die vorige Sitzung werden die Erlässe des Ministers des Innern (Referent Doktor Wilh. Bruckner) in gleicher Weise wie von der sächsischen Universität erledigt.

Albert Dörr trägt vor das Gesuch des emeritierten Waldhegers George Sianu um eine Geldunterstützung. Dem Bittsteller werden jährlich 50 Kronen bewilligt.

Universitätssekretär Dr. Drendl trägt vor den Bericht Doktor Wilh. Bruckners in Angelegenheit der Tordar Jellulosefabriks-Aktiengesellschaft wegen Erbauung einer Industriebahn im Godtsdale, — den Erlaß des Ministers des Innern betreffend die in Folge der Grenzregulierung nach Rumänien hinüber getragenen Waldungen, ferner den Antrag des Zentralamtes um weitere Belastung der provisorisch angelegten drei Hege in Dienst.

Die Anträge, die Votruwaldungen auf rumänischer Seite unter gewissen Bedingungen zu verkaufen und unter dem von der Exploitationskommission bedungenen Vorbehalt die Erbauung der Industriebahn zu gestatten, schließlich die drei Hege weiter zu belassen, werden zum Beschluß erhoben.

Das Urlaubsgesuch des Buchhalters Georg Römer wird dem Beschluß der sächsischen Universität gemäß der Erledigung zugeführt. Die nächste Sitzung wird nachträglich anberaumt werden.

Vokalnachrichten.

Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt. Josef Kiss, Zimmermacher, aus Sapoglava, und Josefa Friederike Schmidt, Näherin, aus Hermannstadt; beide röm.-kath., hier. — Anton Géza Ujjagh, kön. Staatsgymnasialprofessor, aus Perivogy, und Elisabeth Wilhelmine Szantko, Staatssekreterin, aus Hermannstadt; beide röm.-kath., hier. — Friedrich Gärtner, Tischlergehilfe, aus Hermannstadt, und Hermine Bluoß, aus Freck; beide evang. A. B., in Hermannstadt. — Alexander Harangozo, Tagelöhner, evang.-ref., aus Szentes, und Witwe Anna Songolea geb. Katiu, Tagelöhnerin, gr.-kath., aus Marktschellen; beide in Hermannstadt. — Emerich Haro, Eisenbahnportier, in Hermannstadt, und Julianna Acs, in Salzburg; beide evang.-ref., aus Salzburg.

Vom städtischen Polizei-Meldungsamte. Im Laufe des Monats November haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche zusammen 255, Kommiss (Komptoiristen, Praktikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbebetriebe 104, in den Spitälern, Verpflegungs-, Erziehungs-, Jrens- und sonstigen Anstalten 526, Schüler und Schulkinder vom Lande 26, Kerkersträflinge und Arrestanten 14; Gesamtsumme der Abmeldungen 467.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 119, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 18 männliche und 5 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, bestand aus 1623 An- und 1531 Abmeldungen. Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs Vorschriften wurden teils gerügt, teils gestraft 14 Individuen.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1148; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 5836.
Auskünfte an Amter, kirchliche Behörden und Private erteilt das Amt 4211.

Widmungen. Der Männerchor Germania widmet am Jahrestage des Todes seines Mitgliedes Alfred v. Brennerberg statt eines Kranzes auf dessen Grab 5 Kr. für die Germania-Kapelle.

Für den Pensionfond der Stadtkapelle widmete H. S. zum Andenken an einen lieben Verstorbenen 20 Kr., wofür geziemend dankt das Musikomitee.

Aus der Theaterkassie. Mittwoch den 12. d. kommt „Wamelle Nitouch“ zur Wiederholung.

Aus dem Komitatsverwaltungsausschuß. Die regelmäßige Monatsitzung wurde am 10. d. nachmittags unter dem Vorsitz des Obergelehrten abgehalten. Die Finanzdirektion weist nach, daß in dem laufenden Jahre bis dato an öffentlichen Steuern 707 291 Kr. und 27 S. eingelaufen sind, an Militärtagen 9702 Kr. 28 S. — Dann wurde beschlossen, die Vorarbeiten zur Auswertung der direkten Steuern pro 1907 zu beginnen und demgemäß wurden die Oberführer und städtischen Magistrate angewiesen, das Nötige zu veranlassen. — Der Innenminister verständigt das Musikomitee, daß er in Anbetracht dessen, daß die Matriführer die Qualifikation der Staatsbeamten besitzen, das Disziplinarstatut für dieselben entsprechend modifiziert habe. — Im Zusammenhang mit dem G.-A. 36:1904 hat

der Innenminister unter B. 11340/1906 eine Verordnung erlassen, auf Grund deren die Matrifbezüge des Komitates neu eingeteilt worden sind und die Einführung der modifizierten Matriflu angeordnet wurde. Es sind demnach in Hermannstädter Komitate in sämtlichen Gemeinden und bei allen Kreisnotariaten Matrifbezüge, ausgenommen Biegenthal und Kerpenis, wofür nur Matrifbezügevertreter sich befinden. — Die anderen im Verwaltungsausschuß verhandelten Gegenstände betrafen meist Gegenstände privater Natur, so Heiratdispensgeluche u. d. d. und interessierten die Öffentlichkeit nicht weiter.

Einsendung zur Subskription. Durch das freundliche Wohlwollen des Herrn Herausgebers des Pragerwerkes „Siebenbürgische Zeitschriften“ sind unterem Frauenverein einige Subskriptionslisten auf das genannte Werk mit der Zusicherung zugegangen, daß von jedem von uns verkauften Exemplar 2 Kronen 25 Heller der Vereinskasse zufließen sollen. Einige Listen sind in Umlauf gesetzt worden, andere liegen bei der Unterzeichneten auf, worauf Freunde der Sache und unseres Vereines hiermit aufmerksam gemacht und zur Subskription höflichst eingeladen werden. Julie Guist

Für die Christbesserungen im Lutherhause hat die Firma G. Drendl & W. Feiri 8 Schulatzen, Guido Fabritius 5 Kr. gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht.

Spenden. Dem Verein für Christbesserung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder haben Johann Habermanns Erben 20 Kr., Hauptmann a. D. Ernst Bergleiter 10 Kr., Frau Dr. Friederike Böck 5 Kr., Seifenfabrikant Gustav Meizer 33 Stück Toiletseife, 5 Karton Christbaumkerzen und 5 flächigen Blütenbonnie, die Firma Karl Arz 10 Karton Christbaumkerzen und Frau Marie Bock eine Kinderjacke gespendet. Für alle diese freundlichen Gaben spricht die Vereinsleitung besten Dank aus.

Auszeichnung einer Hermannstädterin. Wie uns mitgeteilt wird, hat der französische Kultusminister unterer in Paris anlässigen Landmännin Frau Barbara Gobinot geb. Bernigky für ihre Verdienste im Unterrichtsweien den Titel „officier d'academie“ und die damit verbundene, an einem violetten Bande zu tragende Dekoration verliehen.

Ein hoffnungsvoller Jüngling, der auf dem besten Wege ist, sich zum Golgenjünger zu entwickeln, ist der wagemutige Poplakaer Bursche Juon Vaca; er zählt zwar 17 Jahre, allein seinem Aeußeren nach würde man ihn höchstens für einen 13jährigen Knaben halten. Er scheint von dem ehrgierigen Streben geplagt zu sein, sich zu einem Weltchampion im Ringkampfe auszubilden. Am 9. d. fand er unerwartet Gelegenheit, sich in Atheit zu üben. Der in Hermannstadt bedienstete, aus Poplaka gebürtige 24jährige Knecht Juon Opra benutzte den Sonntag zu einem Besuche seines Heimatdorfes unter dem unbestimmten Eindrucke des Spruches: Nestio, qua natale solum dulcedine trahit. Vaca vermutete bei Opra viel Geld und forberte ihn auf, es ihm ohne Widerrede auszufolgen, was Opra entschieden verweigerte. „Und gibst du's nicht willig, so brauch ich Gewalt!“ dachte Vaca, packte Opra ringkämpfermäßig, warf ihn zu Boden und raubte ihm seine ganze Parochast, bestehend aus achtzig Hellern. Die Gendarmen erblideten hierin einen Straßenaub, verhafteten den angehenden Atheleten und brachten ihn gefesselt am 10. d. M. nachmittags zur hiesigen kön. Anwaltschaft.

Heimisches Erzeugnis. Der Beachtung der Leser unseres Blattes sei hiermit die in der heutigen Nummer enthaltene Ankündigung der hiesigen Firma Heinrich Kiezer (Eilbethgasse 7) empfohlen.

Kleine Mitteilungen. Aus Verhies ist aus der Restauration Bankewicz ein Damen-Opernglas mitgenommen worden; selbes wolle dort abgegeben werden.

Tagesnachrichten.

Verkehrswesen. Die Eisenbahnlinie Bethlen — Raßod, die den östlichen Teil des Bistritz-Nagoder Komitates in das Verkehrsnetz einbezieht, was ein wichtiger wirtschaftlicher und kultureller Faktor dieses Komitates ist, wird am 15. d. M. dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Die neue Eisenbahnlinie ist eigentlich eine Abzweigung der Szamosthalbahn und wird von einem Konvortium auf Grund der bereits erteilten Konzession auch über Raßod hinaus, beinahe bis zur Bukowina, ausgebaut werden. Die polizeitechnische Begehung der neuen Eisenbahn hat in diesen Tagen stattgefunden.

Schülerstreik. Die Zöglinge der rumänischen dritten Handelsschulklasse in Kronstadt haben infolge der angeblich übertriebenen Strenge des Professors Dr. Johann Aunea einander in der Kirche den Eid geleistet, so lange die Vorlesungen zu meiden, bis der genannte Professor verhaftet werden wird. Die streikenden Schüler haben zur Erwirkung dieser Vergebung eine Eingabe an das Konfistorium gerichtet und werden, wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, sich an den Minister wenden. Die Aufforderung des Schuldirektors, die Vorlesungen innerhalb acht- undvierzig Stunden wieder zu besuchen, da sie sonst aus der Schule ausgeschlossen würden, haben die Streikenden einfach ignoriert.

Nach ein Oxyer Gyürkys. Aus Kézdivajárszely wird geschrieben: Der Privatvaer Kantor-Lehrer Josef Antal hat dem flüchtig gewordenen Detraubanten Dr. Gyürkys einen Wagon Roggen geliefert, dessen Wert, 1400 Kr., der Betrüger gleichfalls betraubt hat.

Lebensmüde. Aus Szatmarommeti wird gemeldet: Der Bezirksrichter von Matáskalka Georg Horvath hat in selbstmörderischer Absicht einen Schuß gegen seinen Kopf abgegeben und liegt gegenwärtig im Sterben. Der Lebensmüde düstete die Tat in heftiger Depression begangen haben, in welche er durch eine gegen ihn angeordnete Disziplinäruntersuchung verurteilt worden war. Die Untersuchung endete zwar ohne Belastung für den Bezirksrichter, doch hat er infolge derselben schon vor einigen Tagen sich vergiften wollen. Damals konnte die verhängnisvolle Tat von der Gattin Horvaths noch rechtzeitig verhindert werden.

Der Stationschef von Hollod, der infolge eines Irrtums das große Eisenbahnunglück verursacht hatte, das sich am Sonntag vor acht Tagen zwischen den Stationen Hollod und Szombatag zugetragen hat, hat sich Freitag aus Verzeihung über den begangenen Fehler entschrieben.

Aus Szatmar wird geschrieben: Der Köföngeß der Pfarret Joseph Goorik hat sich erschossen. Das Motiv der Tat ist angeblich eine Verleumdung, die gegen den Pfarrer ausgeübt wurde.

Aus Wien wird vom 7. d. geschrieben: Im linken Seitengange des Michaeler-Traktes der Hofburg hat sich heute nachts ein junger Mann aus einem Revolver eine Kugel in die Brust gesteckt. Er wurde in schwerverletztem Zustande in die Waghäuser der Verjagde-Infanteriekompanie getragen, dort von der herbeigeekelten Rettungsgesellschaft verbunden und hierauf in das Rudolfskital transportiert. Er gab an, daß er Rudolf Pelz heißt, 24 Jahre alt, Journalist und vor einigen Tagen aus Pardubitz hier eingetroffen sei. Notlage soll das Motiv der Tat sein.

Großer Betrug an einer Greisin. Aus Budapest wird geschrieben: Die 70jährige reiche Witwe Anna Gries ist von einem Betrüger um mehr als 300.000 Kronen gebracht worden. Frau Gries besitzt fünf Häuser. Die Administration übergab sie einem gewissen Galas. Dieser hatte ein ehemaliges Dienstmädchen der Frau Gries geheiratet. Die Witwe hatte dem Mädchen eine Mitgift von 3000 fl.

gegeben. Ge
fassierte seit
behielt das
Summe von
Frau zu ei
urkunde un
Administrato
haben den P
erstattete die
retournierte
weiteren 30
Frau Gries

Unfall
Par d'ubitz
Gatten der
Prinz kam u
und Zerrung
Mittels eines
Prinz in die
nach Klosson
Aus L
dem Auswand
dem Haken u
„Lula“, das
„Segesta“ e
Auch die W
und die Hei
auf der Fahr
Bei Tur
in Argylle
Signalung G
450 Fuß hoch
zur Spitze u
Der Turm z
weiße traf er

Die S
angefangen
Namen Park
die Ausfüh
wie bisher,
wird, und
Pavillons w
und für die
Industriemul
der Lusa, de
aus Ziegeln
können, werde
Architekten g
können. Bord
gebracht und
siedlung in
Der Ein
für den Weg
Publikum auch
schule, Zaub
preise erst ip
nächste die
Bukarest eine
hat viele Hoff
schrieben. De
glänzender W
Londoner W
750.000 Fran
Bukarest bew
für ihre Teil
800.000 Fran

Kardin
In dem heu
Kardinal Sa
Kardinalshut

Bader
tassa Bader
Mittwo
7 Uhr früh bis
unterricht zu
bis 11 Uhr vorm
Herren, 3 Uhr
Herren. Dam
Herren (erböte
gewöhnlichen

(Einge
Soeben
Originalaufn
Weber hat bei
Wien, Variat

Zahl 1845
fszbl.

Visita
Am 15
215 Klafte
Maftern G
tationsweg

Ausrufe
10 Prozent.
Die List
dem Ortsamte

nicht
9 d.

1907

Alle Arten Haus- und Bureau-Kalender, insbesondere auch Wochen-, Notiz- und Tages-Block- (Abreiss-) Kalender (schon von 10 Kreuzer an per Stück) zu haben in Seraphins Buchhandlung Helttaergasse 7 und Ecke Gr. Ring-Fleischergasse. (1162) 1-3

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern und Zugehör Bruken- thalgasse Nr. 9, I. Stock, sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister dort oder beim Zentral- amte der sächsischen Universität Grosser Ring Nr. 15. [1169] 1-2

Kredit

mit und ohne Garant für alle Berufsclassen: Offiziere, Geistliche, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Ge- werbetreibende, Pensionsberechtigte beiderlei Geschlechtes, Private, auf 1/2-20 Jahre, unter gleichzeitiger Tilgung von Kapital und Zinsen.

Spezialität: Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquete (Kapitalisierung des Gehaltes).

Real-Kredit!

Höchstlehnung (bis 75% des Schätzwertes) von Realitäten, Feldern, Zinshäusern, Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral- und andern Quellen, Steinbrüchen, Liegenschaften aller Art auf I. II. und III. Satz.

Bau-Kredit!

Auf Baulichkeiten jeder Art in 2-3 Raten je nachdem der Bau vorgeschritten ist. Konvertierungen von Bank- und Privatschulden. Reeskompte und Finanzierung von Unternehmungen aller Art.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige in- und ausländische Institute! Prima-Referenzen. Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-utca 19.

Wer an Gicht, Rheuma, Ischias

leidet, kaufe eine Flasche

Dr. Flesch's Gicht-Fluid

welcher Gicht, Rheuma, Hand-, Fuß-, Rücken- und Kreuzschmerzen, Gähde- und Hüftschwäche, sowie Anfruchtungen sicher heilt. Die Wirkung macht sich in kürzester Zeit fühlbar. Erhältlich in

Dr. E. M. Flesch's

„Magyar-Korona“-Apotheke.

Győr, Baross-ut 24.

1 1/2 Deziliter Flasche 2 Kronen. — Zum längeren Gebrauch Familien-Flaschen 5 Kronen. — Bei Befehlen von drei kleinen oder zwei Familien-Flaschen erfolgt bereits Franto-Zuführung. (899) 21-72

Jamaika-Rum, Echter Cognac „Czuba-Durozier“, Liqueurfabrik Heinrich Rieger, Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 7. Nach Auswärts Muster und Preisliste gratis und franko.

Galanterie-Waren! darunter besonders hervorzuheben: Majolika-Waren modernsten Stils, Chinasilber-Gegenstände aller Art, Porzellan-Figuren u. Nippes, Neuheiten in Photographie-Ständern, Albums in Plüsch und Leder, Salon-Tischchen etc. Groesse Weihnachts-Ausstellung! Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 15 und 16.

51 goldene Medaillen. — Weltausstellung St. Louis auf Fallen einzig verliehene „goldene Medaille“. Raubtierfallen, Selbstschüsse, Jagd- und Fischereiarartikel. Rudolf Webers Fuchseisen Nr. 11b. R. Weber, Hermannstadt, Gegründet 1871. — Telegramm-Adresse: Fallen-Weber.

Den unwiderleglichsten Beweis! gediegener Leistungsfähigkeit liefert durch jedes neue Opus ihrer Instrumente die vielfach ausgezeichnete und renommierte Pianofortefabrik „F. Robert Reinhold“, deren wahrhaft „künstlerische Erzeugnisse“ sich in weitesten und massgebendsten musikalischen Kreisen einer ausserordentlichen Beliebtheit erfreuen. Reinhold-Pianos, welche auf diesem Gebiete durch andere Vermittlung bezogen werden, können von der Fabrik daher nicht mehr als ganz neu und mustergültig anerkannt werden.

Garantie tadello, wie neuer Exemulare! W. Celler, Mod. Antiquariat, Prag. Enorme Preisherabsetzungen wertvoll. vorzüglicher Bücher u. Musikalien zu Fest-Geschenken. Tausende Anerkennungs-schreiben für solide u. billigste Lieferung.

Bilderbücher, Jugendchriften, Prof. Dr. G. Hayek's großer Pracht-Bilder-Atlas der Naturgeschichte, 1300 großformatige, naturkolorierte Abbildungen, Enorme Preisherabsetzungen, Herrliche neue Klassiker-Ausgabe!

Pränumerati... Ganzjährig... Halbjährig... Monatlich... Mit Postwert... im Einzel... im Ausl... für die Mediat... Friedrich... Manuskripte werbe... gefällig; unfrankierte... genam... Fiktal-Abonnem... No. 28... Zum Sen... bereits gemelde... Noo sevel... Als Natio... eines buchstäblich... scheinlich, daß m... Geschäftsmethode... Sodann empfiehl... Tagung unerled... einem Hauje d... Korporationen s... beizutragen, for... gibt, in Straßp... ligen. Diese V... entschiedener We... über den binne... ferner eine Erle... formalen Gründ... der Befugnis... Streitigkeiten zu... Mißbrauch die... wendet sich dam... Lynchjustiz; ein... die schlimmer se... sei Verbesserung... Sodann m... zwischen Kapital... der Agitatoren, ... des Mobs ein... sein würde. Ein... Geleg, betreffend... Das Ziel der G... allgemeine Eintr... geistlich festgeleg... gefordert werden... Die Verord... die Verhältnisse... weiterung des... lage, betreffend... bei Streitigkeiten... letzten Kohlenar... liche Zurückhaltu... als Staatsbürger... Bezüglich d... Staate tätig fin... erlassenen Kont... Der baldig... ständigeren Kont... Ueberkapitalisier... Korporationen u... konzentrationen... entpfindenden... Sozialismus... Revision des W... Riesenvermögen... greifiven Einkomm... des technischen... einbeilichigen Bun... abfcheidung der B...